

Waiblinger, Wilhelm: Zweites Bruchstück (1817)

1 Einst führte mich in einem Traum der Geist
2 Zum Tiber: mondhell stieg das Kaisergrab
3 Gleich einem Schreckensbild der Unterwelt,
4 Am stillen Ufer riesenhaft empor:
5 Und schweigend wandelt' ich die Brücke hin,
6 Mit jedem Schritt wuchs meiner Seele Grau'n –
7 Noch zittert mir das scheue Herz – jemehr
8 Ich mich dem Mittelpunkt der Christenheit,
9 Der Erde größtem Tempel näherte.

10 Und sieh, umfängen vom Gigantenarm
11 Der Säulenhallen öffnet sich der Platz,
12 Und wie von Innen zweifelhaft erhellt,
13 Erhebt der stolze Bau sich in die Luft,
14 Und über ihm, von Sternen hold umglänzt,
15 Der dunkeln Kuppel ungeheures Rund.
16 Und lange Züge, wie von Geistern sieht
17 Mein zitternd Auge schweben hin und her,
18 In Leichenkleidern zieht's die Halle durch
19 Und über Treppen weg, und immer wogt's
20 Von nebligen Gestalten aus der Nacht
21 Des Portikus, in weiten Kreisen tanzt's
22 Um Obelisk und Wassersäule selbst.
23 Dem Sterblichen entsinkt das Herz: doch führt
24 Der Geist ihn unaufhaltsam fort, er steigt
25 St. Peters Treppen halbentseelt empor,
26 Und ganze Heere sieht er bleich und still
27 Von Grabbewohnern wimmeln auf und ab.

28 Da hält ihn eine mächtige Gestalt:
29 Nicht aus der Gruft, vom heiteren Olymp
30 Scheint sie zu kommen, so erhaben steht,
31 So göttlich schön die Hehre vor ihm da;

32 So wie's der Vorwelt schöpferische Kunst
33 Gebildet aus des Marmors reinem Schnee,
34 So glänzet sie von ernster Majestät.
35 Ein weiß Gewand umfließt den hohen Wuchs,
36 Ein Lorbeerkranz umflicht das reiche Haar,
37 Doch von des Angesichtes Herrlichkeit
38 Geblendet sieht er sich der Augen Licht.
39 Ich bin die Muse, spricht sie, näh're dich!
40 Nicht die jedoch, von der die feile Schaar
41 Der heut'gen Tage sich begeistert dünkt,
42 Ich bin die Muse, die dem Sänger einst
43 Der Helden Lob, der Götter Feierlied,
44 Des Schicksals unerklärbar Werk gelehrt.
45 Ich öffne dir die Augen, bebe nicht!
46 Ich schütze dich! Ertrage das Gesicht!
47 Tritt ein!
48 Und von gewalt'gem Schlag erklingt
49 Die heil'ge Pforte, die nur viermal sich
50 Eröffnet im Jahrhundert, und von Schreck
51 Ergriffen tret' ich in den Tempel ein.
52 Doch ach! erfaßt' ich des Gesichtes Grau'n
53 In Worten, konnt' ich's, dem Verschiednen gleich,
54 Der aus dem Grabe kehrt, und des Gerichts
55 Entsetzliches Geheimniß euch enthüllt?
56 In langer Doppelreihe sitzen sie,
57 Sie alle, die auf Petri Thron geherrscht,
58 Im ird'schen Glanz des Purpurs und des Golds,
59 Geschmückt mit ihren Kronen strahlenvoll
60 Hinab, bis wo auf des Apostels Grab
61 Zur Sternenwelt der Kuppel festlichhell
62 Des Hauptaltars metallne Säule ragt.
63 Und kühner schon – zu meiner Seite stand
64 Mir die Begleiterin – schaut' ich die Reih'n
65 Der goldgekrönten grauen Häupter weg,
66 Und viele kannt' ich, deren Thaten noch

67 Mit Staunen, Ehrfurcht, oder Fluch und Schmach
68 Aus ferner Vorzeit die Geschichte nennt.
69 Sie alle sitzen stumm in ihrem Gold.
70 Doch am Altar, in holder Einfalt steht
71 Voll Milde, Liebe, Demuth und Geduld
72 Der Herr in seiner Schönheit, Brod und Wein,
73 Die heil'gen Zeichen seines Opfertods,
74 Verwaltend mit beseligender Hand.
75 Anbetend sink' ich nieder, da erschallt
76 So furchtbar donnernd durch den Tempel hin
77 Aus Höh' und Tief' ein grauenvoller Laut,
78 So grunderschütternd, daß der ganze Bau
79 Erbebt, der Bögen Marmorlast erdröhnt,
80 Die Heil'genbilder niederstürzen, selbst
81 Der Kuppel Wölbung überm Altar schwankt;
82 Da sinken die gekrönten Häupter all'
83 Wie Nichts zur Erde, schnell verschwunden ist
84 Ihr Leib, leer liegt das purpurne Gewand,
85 Der Krone Schmuck, ein flücht'ger Erdentand,
86 Und da und dort, mit Schauern seh' ich es,
87 Entwinden sich dem fürstlichen Talar
88 Schreckvolle Schlangen, Drachen rollen sich
89 Und das Gezücht der Hölle blutig auf.
90 Doch unerschüttert am Altare steht
91 In seiner Herrlichkeit der Herr, es graut
92 Die schwarze Nacht des Grabes überall,
93 Und nur den Herrn umstrahlt ein süßes Licht,
94 So rein und mild, wie seiner Lehre Geist.
95 Der Donner schweigt, ein sanfter Rosenschein
96 Klärt dämmernd schon der Kuppel Wölbung auf.
97 Und himmlische Gesänge klingen fern
98 Aus ihrem Duft herab; es blickt der Herr
99 Nach Oben, und verschwindet meinem Blick.
100 Doch Alles schweigt, und eine Stimme spricht,
101 Wie Gottes Stimme schallt's den Tempel hin:

102 Ich bin der Einz'ge, bin der Ewige!

(Textopus: Zweites Bruchstück. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36815>)